



**Christusbewegung für Bibel - Bekenntnis - Erneuerung der Kirche**

Römerweg 7, A-4580 Windischgarsten

office@christusbewegung.at • www.christusbewegung.at

Konto: Christusbewegung, IBAN: AT91 3449 1000 0007 7073

## Wie können wir die Bibel verstehen?

*Vor 500 Jahren hat Martin Luther zunächst das Neue Testament und dann die ganze Bibel in die deutsche Sprache übersetzt. Jeder soll die Bibel in seiner Sprache lesen und verstehen können! In kürzester Zeit war die erste Auflage des Neuen Testaments in deutscher Sprache verkauft. Es folgten in rascher Folge viele Auflagen. Und dann wurde es selbstverständlich, dass in jedem evangelischen Haus eine Bibel war. Sie wurde auch gelesen, nicht nur in den täglichen Hausandachten.*

Die reformatorische Bewegung war auch eine Bibelbewegung. In der Zeit des Geheimprotestantismus wurde die Bibel gehütet und bei drohender Gefahr versteckt, wie ein Schatz. Im Lied von Josef Schaitberger „Ich bin ein armer Exulant“ heißt es in der 12. Strophe: „Ach führ mich, Gott, in eine Stadt, wo ich dein Wort kann haben; damit will ich mich früh und spat in meinem Herzen laben“ (EG 625).

Heute ist nicht nur ein mangelndes Interesse und ein fehlendes Bibelwissen zu beklagen. Eine vom Prinzip des Zweifels bestimmte Bibelkritik hat verheerende Auswirkungen: Dort, wo sie praktiziert wird, ist der Bibel die Möglichkeit genommen, Grundlage unseres Glaubens sowie Orientierung und Kraftquelle für unser Leben zu sein.

Da die Bibelkritik auch in unserer Kirche in mehr oder weniger großem Ausmaß verbreitet ist, soll der folgende Artikel Hilfe zur Klärung und Orientierung sein und neue Freude an der Bibel wecken.

Das Thema dieses Artikels berührt also das Thema der **Grundlage unserer christlichen Existenz**. So ist das, was wir Ihnen hiermit zusenden, weit mehr als ein Rundbrief im üblichen Sinn.

### ***Wie können wir die Bibel verstehen?***

#### **1. Christen leben mit der Bibel**

Die Bibel hat für die Christen eine einzigartige Bedeutung. Ohne Bibel ist ein christlicher Glaube unvorstellbar. In ihr finden wir den Inhalt unseres Glaubens und die Orientierung

für unser Leben. Die Bibel ist in guten und in schlechten Zeiten unser unverzichtbarer Lebensbegleiter. Worte der Heiligen Schrift gewinnen an den Brennpunkten des Lebens ihre besondere Bedeutung. Die zentrale Bedeutung der Bibel ist auch den Gegnern des Christentums bewusst. Deshalb bekämpfen sie die Bibel in der Absicht, den Christen ihre Glaubensgrundlage zu nehmen. In atheistischen Diktaturen und in vielen muslimischen Ländern ist die Verbreitung der Bibel verboten.

Die Bibel wird bekämpft, indem sie verboten oder indem ihre Gültigkeit in Frage gestellt und bestritten wird. Dort, wo die Bibel ihre Einzigartigkeit verliert, geht das Interesse an ihr verloren und sie gerät in Vergessenheit. Nie war in den einst christlich geprägten Ländern Europas und Amerikas einerseits der Erwerb der Bibel so einfach und andererseits das Bibelwissen so gering wie heute.

Wie kann die Relativierung der Bibel überwunden und ihre Einzigartigkeit wiederentdeckt werden? Wie kann die Freude an der Bibel wieder neu entfacht werden? Wie können wir eine neue Begeisterung für das Leben mit der Bibel gewinnen?

## **2. Die Bibel ist Gottes Wort**

Gott spricht durch sein Wort zu mir. Eine persönliche Beziehung zu Gott, ohne auf sein Wort zu hören, ist unvorstellbar. Gott selbst begegnet mir in seinem Wort. Hier entdecke ich ihn in seinen Gedanken, in seinem Reden und in seinem Handeln. Gott offenbart sich in seinem Wort. Ich kann ihn nur dort erkennen, wo er sich selbst offenbart. Menschliche Gedanken über Gott sind Spekulationen und führen nicht zu Gott. Er hat sich offenbart, damit wir ihn entdecken und finden und dann auch eine persönliche Beziehung zu ihm haben können. Gott offenbart sich so, wie er ist, und nicht, wie wir ihn gerne haben wollen. Er offenbart sich auf die Weise, wie er sich offenbaren will. In einer größtmöglichen Offenheit Gott gegenüber erkennen wir ihn in seiner Macht und Größe und in seiner Liebe.

**Der Urheber der Hl. Schrift ist Gott. Von ihm hat sie ihre letzte Autorität.**

### **So will die Bibel selbst verstanden werden:**

2.1. Jesus hat oft Stellen aus dem Alten Testament als **Wort Gottes** zitiert. Mit den Worten „*es steht geschrieben*“ hat er sich auf den Willen Gottes, wie er im Alten Testament zu finden ist, bezogen. Im Streit mit den Schriftgelehrten, Pharisäern und Sadduzäern bezieht sich Jesus auf Gottes Wort aus dem Alten Testament: „*Habt ihr nicht gelesen von der Auferstehung der Toten, was euch gesagt ist von Gott, der da spricht*

(2. Mose 3, 6): *„Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs?“*  
“ (Matth. 22, 31 – 32).

2.2. In den Briefen des Neuen Testaments gehen die Verfasser davon aus, dass die Schriften des Alten Testaments von Gottes Geist inspiriert sind. *„Getrieben vom Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet“* (2. Petr. 1, 21). Alle Bücher des AT sind von Gottes Geist inspiriert: *„Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit“* (2. Tim. 3, 16). Bereits in 1. Tim. 5, 18 finden wir einen Hinweis, dass auch die Evangelien als von Gottes Geist inspirierte Schrift verstanden werden. Es ist derselbe Gott, der durch die Propheten und durch seinen Sohn geredet hat: *„Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er zuletzt in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn“* (Hebr. 1, 1 – 2).

2.3. In der ersten Christenheit war es (genauso wie in der jüdischen Gemeinde) unbestritten, dass die Bücher des Alten Testaments als Gottes Wort zu verstehen sind. Der Apostel Paulus hat sich in seiner Verkündigung oft auf die Worte des Alten Testaments als auf Gottes Worte bezogen.

2.4. Die Schriften des Neuen Testaments haben ihren Ursprung in Gott: Der Apostel Paulus verkündigt das Evangelium, das er von Gott empfangen hat (Gal. 1, 12), daneben gibt es *„kein anderes Evangelium“* (Gal. 1,9). Die Gemeinde in Thessalonich hat die Predigt von Paulus nicht nur als „Menschenwort“ sondern als „Wort Gottes“ aufgenommen (1. Thess. 2, 13).

2.5. So erkennen wir, dass die Heilige Schrift selbst den Anspruch erhebt, Gottes Wort

### **3. Die Bibel ist Menschenwort**

3.1. Damit wir die Botschaft Gottes verstehen können, hat Gott die menschliche Sprache gewählt. So können wir den Sinn erfassen und den Gedanken Gottes „nachdenken“. Gott spricht zu uns in unserer Sprache und er versteht, was wir meinen, wenn wir mit unseren Worten ihm antworten im Gebet.

3.2. Als Menschenwort ist die Bibel aber auch Fehlinterpretationen ausgeliefert. Menschliche Worte haben manchmal mehrere Bedeutungen. Sie können aus dem Zusammenhang gerissen ganz anders verstanden werden. Menschliche Worte allein wecken noch keinen Glauben.

3.3. Die Verfasser der einzelnen Schriften der Bibel waren Menschen, die in ihrer Zeit, in ihrer Kultur und mit dem damaligen Wissensstand gelebt haben. Jeder einzelne hat mit seiner Wahrnehmung und Beobachtung und mit seinem Wortschatz und Stil die Texte geschrieben. Insofern ist die Bibel ganz Menschenwort.

3.4. Um die Verfasser, die Hintergründe und die historischen Zusammenhänge besser zu verstehen, ist eine möglichst genaue Kenntnis der damaligen gesellschaftlichen, religiösen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse hilfreich.

#### **4. Die Bibel ist ganz Gottes Wort und ganz Menschenwort.**

Dies ist ein Geheimnis, das wir nicht erklären können. Wann immer Gott in unsere Welt – und auch in unser Leben – eingreift, können wir nur danken und staunen, aber sein Geheimnis nicht erklären (Jes. 55, 8 – 11). Es ist weder unsere Aufgabe, noch steht es in unserer Möglichkeit zu unterscheiden, wo wir in der Bibel Gottes Wort und wo wir Menschenwort finden, denn die Bibel ist immer Gottes Wort und Menschenwort zugleich. Gott will durch die ganze Bibel zu uns reden.

Das Reden Gottes in der Bibel ist sehr vielschichtig und vielfältig: Manchmal erkennen wir die Größe des Menschen und manchmal sehen wir, wie abgrundtief böse der Mensch in Gedanken, Worten und Taten sein kann. Alle menschlichen Situationen kommen in der Bibel vor. Aber noch wichtiger ist die Erkenntnis Gottes in seiner Größe, Macht und Liebe.

Die literarischen Formen sind sehr verschieden: Poesie und Prosa, Geschichte, Gebete, Lieder, Lebensweisheiten, Gleichnisse, Briefe, prophetische Worte, Lehre, Ermahnungen. In den verschiedenen Sprachformen und literarischen Gattungen will Gott zu uns reden.

#### **5. Allein die Heilige Schrift**

Allein die Heilige Schrift berichtet authentisch vom Wirken Gottes in Schöpfung, Erlösung und Vollendung. Ich kann mich darauf verlassen, dass das Wort Gottes zuverlässig, gültig und wahr ist. Alles, was ich von Jesus erfahren kann, finde ich in der Hl. Schrift. Jesus Christus ist auch für mich in die Welt gekommen, gestorben und auferstanden, damit ich ewig mit ihm lebe. So steht es in der Hl. Schrift.

Dies gilt – unabhängig von meinen Glaubenskrisen. Die Grundlage meines Glaubens liegt nicht in mir selbst, sondern in dem, was Jesus für mich getan hat. Und dies steht in der Heiligen Schrift geschrieben. Die Heilige Schrift ist die Norm für die christliche Lehre und der verbindliche Wegweiser für das Leben als Christ.

#### **6. Das Ziel der Hl. Schrift ist der Glaube**

Johannes schreibt sein Evangelium in der Absicht, „damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr, weil ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen“ (Joh. 20, 31). Gott hat den Menschen als sein Gegenüber geschaffen. Doch der Mensch

ist Gott den Gehorsam, das Vertrauen und die Liebe schuldig geblieben. Diese Schuld hat Jesus auf sich genommen und ist dafür am Kreuz gestorben und wieder auferstanden. Nun will Gott uns um Christi willen Vergebung schenken und lädt uns ein, im Raum seiner Liebe das Leben als sein Gegenüber zu führen. Indem wir seiner Einladung folgen, erleben wir eine tiefe Gemeinschaft mit Jesus Christus: Er lebt in uns und wir in ihm. Das ist das Ziel der Hl. Schrift, dass wir zu Gott kommen und bei ihm bleiben.

Deshalb ist es auch nicht möglich, „unvoreingenommen“ sich mit der Bibel zu beschäftigen. Jeder ist immer mit seinem ganzen Leben und mit seiner Lebensgeschichte präsent. Da können wir uns nicht von unserer Existenz trennen, wenn wir uns mit der Bibel befassen. Vor allem fordert Gottes Wort uns zu einer Entscheidung heraus, dass wir ihm glauben und unser Leben ihm nicht vorenthalten.

## **7. Wir brauchen den Hl. Geist, um die Bibel verstehen zu können**

Der Hl. Geist ist der Urheber der Bibel. Also kann nur er uns erklären, was mit den Worten der Bibel gemeint ist. Der Hl. Geist „erforscht die Tiefen der Gottheit“ (1. Kor. 2, 10). Nur der Heilige Geist kann uns zeigen, wer Gott ist; deshalb können wir nur mit seiner Hilfe Gott erkennen, ihm glauben und ihn lieben (1. Kor. 2, 10 – 14). Wir, die wir den Hl. Geist empfangen haben, als wir gläubig wurden (Eph. 1, 13), bitten den Hl. Geist um Erleuchtung unserer Gedanken, damit wir sein Wort recht verstehen können.

## **8. Die Heilsgeschichte in der Bibel**

Im Verständnis und in der Auslegung der Bibel haben wir zu beachten: Gottes Offenbarungen sind „fortschreitende“ Offenbarungen: Nie offenbart er das Ganze seines Wesens und Wirkens auf einmal. Das Volk Israel soll in den verschiedensten Phasen seiner Geschichte Gott immer wieder neu kennenlernen.

Wir können Gott in seiner Größe, Weisheit, Allmacht und Güte nie auf einmal erfassen. So lernen auch wir im Lauf unseres Lebens Gott immer neu und immer wieder anders kennen und lieben. Die Erfüllung der Verheißungen Gottes und aller Sehnsüchte des Menschen ereignet sich in Jesus Christus. In ihm offenbart sich Gott in einzigartiger Weise. Hier liegt der Höhepunkt der Offenbarung Gottes in der ganzen Bibel. Nirgends sonst hat Gott sich so umfassend und eindeutig offenbart. Jesus sagt: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Joh. 14, 9).

## **9. Jesus Christus ist die Mitte der Schrift**

Jesus Christus in seinem irdischen Leben, in seinem Wirken in Wort und Tat, in seinem Sterben für uns und in seiner Auferstehung ist das Thema in den Evangelien. Im ganzen

Neuen Testament geht es darum, wie wir an Jesus glauben und mit ihm leben können, so dass wir unser Leben führen zu Gottes Ehre und zum Segen der Menschen. Aber auch das Alte Testament lesen wir auf Jesus Christus hin: Gott, der Vater, hat gemeinsam mit seinem Sohn und dem Hl. Geist die Welt erschaffen (Kol. 1, 16 - 17). In der Dreieinigkeit war der Sohn Gottes in der ganzen Menschheitsgeschichte, aber auch in der Geschichte Israels, schon immer da. Die Verheißungen Gottes im Alten Testament, die klar und deutlich das Kommen des Messias ankündigen, hat Jesus Christus, der Sohn Gottes, erfüllt.

## **10. Die Einheit der Schrift**

Gott ist der Urheber der ganzen Hl. Schrift. Dadurch hat sie ihre Einheit. Es ist einzigartig, dass in der eineinhalbtausendjährigen Geschichte der Entstehung der Bibel Gott sich so offenbart, dass wir ihn in allen Büchern der Bibel entdecken und erkennen können.

Es gibt keinen Gegensatz zwischen dem Alten und dem Neuen Testament, vielmehr eine heilsgeschichtliche Weiterentwicklung. Die Verheißungen aus dem Alten Testament gehen in Jesus in Erfüllung. Dies bestätigen die zahlreichen Verweise im Neuen auf das Alte Testament. Jesus hat oft Worte aus dem Alten Testament zitiert und nie Kritik am Alten Testament geübt. Seine Rede „Ich aber sage euch...“ in der Bergpredigt stellt keinen Gegensatz, sondern eine Vertiefung der Gebote Gottes dar. Die Gesetze, die im Alten Testament nur dem Volk Israel galten, werden im Neuen Testament in ihrer grundsätzlichen oder typologischen Bedeutung aufgenommen.

## **11. Gott handelt in der Geschichte**

Gott offenbart sich als ein Gott, der in der Geschichte handelt. Das ganze Alte Testament ist erfüllt vom Geschichtshandeln Gottes. Dies kommt auch im 1. Gebot zum Ausdruck: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe“ (2. Mose 20, 2).

11.1. Die Geschichte ist keine „objektive“ Wissenschaft. Die Daten und Fakten ordnen wir ein in größere Zusammenhänge. Die Geschichtsschreiber setzen jeweils verschiedene Schwerpunkte: Religiöse, politische, soziale Verhältnisse, Beachtung der jeweiligen Grundgesetze, Militärgeschichte, Alltagsleben, Fortschritte in der Zivilisation usw. Die Bibel setzt alle menschliche Geschichte zu Gott in Beziehung. Gott spricht Menschen mitten in ihrem Leben an. Gott handelt an und mit Menschen, die konkret gelebt haben. Die Geschichte, die die Bibel beschreibt, hat tatsächlich stattgefunden. Wir können die geschichtlichen Ereignisse und Entwicklungen genau studieren und erfassen. Und die Deutung als Geschichte Gottes mit den Menschen ist die Botschaft, die die Bibel uns verkündigt. So gibt es in der Bibel keine Botschaft ohne ein „Faktum“ und kein „Faktum“ ohne eine Botschaft.

## Anfragen und Antworten

11.2. Nun meinen einige kritische Theologen: Die Geschichte Israels habe sich nicht so ereignet, wie wir sie im AT nachlesen können. Spätere Verfasser hätten ihre Glaubenserfahrungen in diese Geschichten gekleidet, die sich so nicht ereignet hätten. Ob Abraham eine **historische** Person war, sei nicht sicher. Der Auszug aus Ägypten habe sich nicht so ereignet wie im 2. Buch Mose beschrieben. David sei nicht König eines israelischen Großreiches gewesen, sondern Anführer einiger Stämme Israels. Einzelne Personen und Gruppen hätten aus ihrem Glauben heraus ihre Vorstellungen gebildet und diese dann niedergeschrieben oder einzelne Aufzeichnungen nach ihren Vorstellungen weiterentwickelt.

11.3. Dazu ist folgendes zu sagen: Ja, die biblischen Schriften haben ihre **Entstehungsgeschichte**. Es lohnt sich, die historischen Hintergründe auszuleuchten und in Erfahrung zu bringen, was wen mit welchem Ziel zur Abfassung der Schriften veranlasst hat, die wir in der Bibel vorfinden. Eine Rekonstruktion der gesamten Entstehungsgeschichte der Bibel ist nicht mehr möglich. Und wenn verschiedene Quellen als Vorstufe zu den biblischen Schriften konstruiert und diese dann verschiedenen Verfassern und verschiedenen Zeiten hypothetisch zugeordnet werden, dann befinden wir uns am Ende vor einer neuen „Geschichte“ Israels, die auf einer Vielzahl von Hypothesen aufgebaut ist, die alle sich auf Wahrscheinlichkeitsaussagen gründen. Die Hypothesen haben sich im Lauf der letzten 200 Jahre oft geändert und wechselnde Darstellungen der Geschichte Israels hervorgebracht – so als ob wir 2500 und 3000 Jahre später alles besser wüssten. Im Übrigen ist darauf hinzuweisen: Die Bibel ist das am besten überlieferte Buch der Antike. Wenn aufgrund spärlicher außerbiblicher Quellen die Geschichte Israels neu konstruiert wird, dann steht diese neue Konstruktion auf einem fragwürdigen und brüchigen Fundament. Und ganz grundsätzlich gilt: Wir gehen – gemeinsam mit den Reformatoren und mit nahezu der ganzen Christenheit auf Erden - von der Endgestalt der Bibel aus und verlassen uns nicht auf waghalsige Konstruktionen.

11.4. Aufgrund von zahlreichen Infragestellungen und Vermutungen ist für manche Theologen die Geschichte sehr unsicher geworden. Deshalb meinen manche, es komme auf die Geschichte nicht an, wichtig seien die **Glaubenserfahrungen**.

Aber Gott selbst ist in seinem Sohn in die Geschichte eingegangen, als Jesus Christus – in einem **historischen Ereignis** in Zeit und Raum – Mensch wurde. Jesus hat gelebt in Nazareth, Galiläa, Judäa und Jerusalem, und er ist an einem bestimmten Ort zu einem bestimmten Zeitpunkt gekreuzigt worden. Sein Leichnam wurde ins Grab gelegt. Am dritten Tag ist er auferstanden. Sein Grab war leer. Diese geschichtlichen Ereignisse sind keine Ideen oder Vorstellungen von Menschen, sondern konkret geschehen. Die Jünger als Zeugen der Ereignisse sind mit ihrem Leben dafür eingestanden.

Grundsätzlich gilt: Wir bauen unseren Glauben nicht auf Ideen und Erfahrungen von Menschen auf. Eine Ideengeschichte bildet keine Glaubensgrundlage. Erfahrungen sind immer subjektiv. Berichte über Erfahrungen sind immer subjektive Interpretationen von Ereignissen. Es können Fehlinterpretationen und subjektive Verengungen enthalten sein. Deshalb sind sie nicht geeignet, Fundament unseres Glaubens zu sein. Wir bauen unseren Glauben auf den Heilstatsachen auf, die Gott selbst geschaffen hat. Diese **Heilstatsachen** bilden die objektive Grundlage unseres Glaubens – besonders dann, wenn unsere Gedanken und Gefühle ganz unsicher werden.

## 12. Weitere kritische Einwände

### 12.1. Ist die Bibel nur ein „Zeugnis“ der Offenbarung, aber nicht selbst die **Offenbarung**?

Die Fragesteller meinen: Die schriftliche Darstellung von Offenbarungseignissen ist menschlich und fehlerhaft. Deshalb dürfe man sie hinterfragen, kritisieren und korrigieren, die Offenbarung selbst nicht. Wir fragen zurück: Nach welchen Kriterien wird entschieden, was das Offenbarungseignis und was dessen Beschreibung ist? Kommen hier nicht vorgefasste Meinungen zum Zuge, die dann neue Bilder entstehen lassen und auch die Inhalte verändern?

### 12.2. Haben sich die **Wunder** in der Bibel wirklich so ereignet, wie sie beschrieben werden? Haben die Verfasser in ihrer Begeisterung nicht stark übertrieben?

Viele kritische Fragen haben ihren Ursprung in der Geistesströmung der Aufklärung, in der auch die liberale Theologie entstanden ist. Damals wurde versucht, der Vernunft alles unterzuordnen. Ernst Troeltsch sprach davon, dass alles seine Kausalität, seine Analogie und seine Korrelation haben müsse. Es ging darum, alles immanent erklären zu können. Aber diese Erklärungsversuche müssen an der Bibel scheitern: Wenn Gott redet und handelt, dann ist dies immer außergewöhnlich, einzigartig und sprengt den Rahmen dessen, was Menschen sich vorstellen und was sie tun können.

Deshalb trauen wir Gott Großes zu – auch die Wunder im Alten und im Neuen Testament. Dabei geht es nicht um das Mirakulöse und Spektakuläre an den Wundern, sondern darum, dass Gott in Seiner Größe und Macht und Treue erfahren wird - und im NT, dass Jesus als der Sohn Gottes und als Herr über die Natur, über Krankheit, Not und Tod erkannt und geglaubt wird.

### 12.3. Etliche Theologen sind skeptisch gegenüber der **Prophetie**. Gehen wir allein von den menschlichen Möglichkeiten aus, ist Prophetie eine Spekulation. Gehen wir von der Offenbarung Gottes aus, dann handelt es sich um ein Wort, das Gott selbst gibt. Wenn es im Alten Testament oft heißt „So spricht der HERR“ – dann hat Gott sein Wort gegeben, das auch bei der Weitergabe sein Wort bleibt.

Es steht dem Menschen nicht zu, das Wort Gottes in Frage zu stellen, abzuschwächen, zu relativieren oder für ungültig zu erklären – er kann es gar nicht, denn es bleibt das Wort Gottes. Da geht es nicht um die menschliche Größe, um rhetorische oder schriftstellerische Fähigkeiten des Propheten, sondern allein darum, dass Gottes Wort in die gegenwärtige Situation hineingesprochen oder in die Zukunft vorausgesagt wird und als Gottes Wort bleibt. Jesus hat die Voraussagen der Propheten des Alten Testaments erfüllt. Jesus hat selbst Prophezeiungen gemacht.

### 13. Die „historisch-kritische Methode“

Das Wort „**kritisch**“ kommt vom griechischen Wort „krinein“ und hat eine doppelte Bedeutung: „unterscheiden“ und „beurteilen“.

In der ersten Bedeutung ist eine differenzierte Wahrnehmung gemeint. Es ist wichtig, dass wir nicht oberflächlich über – gerade auch bekannte – Texte hinweglesen, sondern genau hinschauen, die **Zusammenhänge** in der Bibel beachten und die historischen Hintergründe kennenlernen. Es geht um differenzierte Wahrnehmungen des Textes auch im Blick auf Entstehung, Verfasserschaft und Anlass der biblischen Schriften.

In der zweiten Bedeutung ist eine **Beurteilung** und damit auch eine Wertung gemeint: So wie wir den Text vorfinden, kann sich dieses oder jenes nicht ereignet haben. Dann beurteilen wir im Sinne von „übertrieben“, „unwahrscheinlich“, „richtig“ oder „falsch“. Dabei sind wir geneigt, von eigenen Vorurteilen auszugehen, was uns nach unserer menschlichen Erfahrung vorstellbar, möglich und wahrscheinlich erscheint.

Diese Beurteilung steht uns nicht zu. Damit stellen wir uns über das Wort Gottes. So kann der Mensch nicht die Offenbarung Gottes beurteilen. Vielmehr wird der Mensch durch die Offenbarung Gottes beurteilt. Der Mensch hat sich dem Urteil Gottes zu stellen und nicht umgekehrt.

### 14. Wissenschaftliche Theologie und Bibelauslegung

Für jede Wissenschaft gelten 4 Prinzipien:

14.1. Es darf alles in **Frage** gestellt werden. Die Frage will allem auf den Grund gehen. Die Frage ist ein Zeichen von Neugier. So wird Althergebrachtes nicht für selbstverständlich genommen. So werden Möglichkeiten für Neues eröffnet. Die Frage ist ein Motor für den Fortschritt. Im Theologiestudium sollen alle Fragen gestellt werden dürfen. Wir haben die Freiheit in unserem Staat, in unserer Gesellschaft und in unserer Kirche, dass alle Fragen erlaubt sind. Dies ist ein großer Fortschritt im Vergleich zu früheren Zeiten. Wer versucht, Fragen zu unterdrücken oder zu verdrängen, wird damit scheitern, denn sie kehren wieder. Die Freiheit des Geistes ist ein hohes Gut.

- 14.2. Es ist jedoch unbefriedigend und nicht lebbar, nur Fragen zu stellen. Wer in der philosophischen oder theologischen Fragestellung stehen bleibt, ist ein Agnostiker. Wir brauchen tragfähige **Antworten**, sowohl in der Wissenschaft als auch im Leben, damit wir weitergehen können.
- 14.3. In der Wissenschaft, auch in der Theologie, müssen alle Gedanken ableitbar und nachvollziehbar sein. Nur so sind ein wissenschaftliches Gespräch und ein Fortschritt möglich. Deshalb können die Gedanken, die in umfangreichen theologischen Werken ihren Niederschlag gefunden haben, unabhängig vom persönlichen Glauben aufgenommen, wiedergegeben und diskutiert werden.
- 14.4. Die jeweilige Wissenschaft orientiert sich in ihrem methodischen Vorgehen an ihrem **Gegenstand**, die Naturwissenschaften an den Naturgesetzen, die Rechtswissenschaften an den Grundsätzen des Rechts, die Politikwissenschaften an politischen Gesetzmäßigkeiten. Der Theologie ist ihr Gegenstand vorgegeben: die Offenbarung Gottes in der Bibel. Ohne die Offenbarung Gottes gibt es keine Theologie, dann sind alle Gedanken philosophische Gedanken. Welche Methode ist für die Theologie geeignet?

## 15. Wissenschaft und Glaube

- 15.1. Beim Studium der Bibel geht es um eine differenzierte Wahrnehmung und Beobachtung. Es geht darum, dass wir den jeweiligen Bibeltext in seinem Aufbau und in seiner Struktur genau erfassen, den Kontext beachten sowie ähnliche Gedanken und Begriffe in dem jeweiligen biblischen Buch und in der ganzen Bibel entdecken. Darüber hinaus ist es hilfreich, den Verfasser des biblischen Buches, sein Leben, seine Absicht und seine Schwerpunkte in den Blick zu bekommen. Dann ist es wichtig, die Umwelt wahrzunehmen: Die religiösen, politischen und sozialen Verhältnisse, die Geografie und das Alltagsleben. Da ist der wissenschaftlichen Forschung ein großer Raum eröffnet, die **historischen und die theologischen Räume** auszuleuchten und zu erkunden und dann die Ergebnisse zusammenzufassen und darzustellen.
- 15.2. Ein breiter Strom in der wissenschaftlichen Evangelischen Theologie geht davon aus, ein Recht und eine Pflicht zum **kritischen Umgang mit der Bibel** zu haben – im Sinne der Beurteilung und Bewertung.

Der Ursprung für diese Haltung liegt in der Geistesströmung der Aufklärung. In der damaligen Auflehnung gegen totalitäre Strukturen wurden leider auch Grundsätze des Glaubens in Frage gestellt und abgelehnt. Der kritisch denkende Mensch wird das Maß aller Dinge. Das autonom denkende Subjekt ist die letzte entscheidende Instanz bei der Lösung aller wissenschaftlichen Fragen.

Doch diese Grundüberzeugung ist für den Umgang mit Gottes Wort völlig ungeeignet. Der Mensch überschätzt seine Möglichkeiten weit, als ob er feststellen könnte, wie

**Gottes Offenbarung** sein kann und darf und wie nicht, letztlich wie Gott sein kann und darf und wie nicht. Diese Vorgangsweise steht dem Menschen nicht zu. Sie verfehlt die Begegnung mit Gott und führt den Menschen immer nur zurück in seine eigenen Gedanken.

15.3. Die Offenbarung Gottes kann vom Menschen nur empfangen werden – im Hören: **Gott spricht – und der Mensch hört:** Dies ist die Grundstruktur der Begegnung Gottes mit dem Menschen. Im Staunen darüber, dass Gott sich nicht stumm zurückhält, sondern zu mir redet, und in größtmöglicher Offenheit und Bereitschaft zu hören, was Gott mir sagen will, habe ich die innere Haltung, die der Begegnung mit dem Wort Gottes entspricht. Damit stelle ich mich demütig unter Gott. Ich will Gottes Wort nicht „eines Besseren belehren“. Ich begegne in einem Grundvertrauen der Hl. Schrift als Offenbarung Gottes. Auch wenn ich manche Stellen in der Hl. Schrift nicht verstehe, weder in ihrer konkreten Aussage, noch im Zusammenhang, muss ich nicht „eingreifen“ und „korrigieren“. In Demut will ich es anerkennen und akzeptieren, dass unsere Erkenntnis „Stückwerk“ bleibt (1. Kor. 13, 9). Die Stellen in der Hl. Schrift, die für mich „klar“ sind, beinhalten eine starke Herausforderung zum Glauben und zum Leben mit Gott und haben eine solche Leuchtkraft, dass ich mit den „dunklen Stellen“ leben kann.

## **16. Die Einheit von Glaube und theologischer Wissenschaft**

Die theologische Wissenschaft hat im Lauf der Jahrhunderte auf die Anfragen an die Bibel und an den christlichen Glauben begründete Antworten gegeben. Bereits die Kirchenväter in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten und später die Reformatoren haben tragfähige Antworten mit ausführlicher theologischer Begründung gegeben. Sie alle sind von einem Grundvertrauen in die Offenbarung Gottes ausgegangen. So haben die altkirchlichen Bekenntnisse und die Bekenntnisschriften unserer Evangelischen Kirche ihre Grundlagen in der Bibel und sind Ergebnisse intensiver theologischer Arbeit.

Jeder Verkündigung in der Predigt, in der Bibelstunde, im Hauskreis, im Glaubenskurs und im Unterricht geht die theologische Auslegung der Bibel voraus. Die Verkündigung zielt auf Glauben und auf eine Lebensgestaltung nach biblischen Maßstäben. So gehören Theologie und Glauben in vielfältiger Hinsicht zusammen.

Der Verheißung Gottes in der Bibel entspricht der Glaube. Im Glauben erfahre ich, dass Gott hält, was er verspricht. Indem ich die Verheißung Gottes in mein Leben hineinnehme, gehört das Bibelwort zu meinem Leben dazu. Eine kritische Distanz zur Bibel entspricht nicht der Offenbarung Gottes.

## **17. Die Bibel ist ein Lebensbuch**

Der unermessliche Wert der Bibel besteht darin, dass Gott mich durch Sein Wort tief mit sich verbindet und mir in allen Lebenslagen das Wesentliche zu sagen hat. Wenn ich Gott liebe, liebe ich auch sein Wort, weil er selbst durch sein Wort zu mir spricht. Da empfangen ich Trost, wenn ich traurig bin, Ermutigung, wenn ich verzagt bin, Korrektur, wenn ich mich von Gott entferne, und Klärung, wenn offene Fragen keine Antwort finden. So ist die Bibel für uns ein unverzichtbarer Lebensbegleiter. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern, dass ihr Leben geprägt wird durch Gott, der zu uns redet durch sein Wort!

(FR 5/2020)